

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Preise oder deren Raum, mit à 10 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 P. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 100.

Montag, den 31. August 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Nachdem die Pläne für die Feststellung einer Baulinie an der Staatsstraße nach Enzklösterle, von der Einmündung der alten Enzthalstraße an bis zu Gebäude Nr. 170 (Christian Volz, Holzhauer's Witwe) gefertigt sind, so werden dieselben zu jedermanns Einsicht acht Tage lang auf dem Rathause öffentlich aufgelegt. Etwasige Einsprachen sind innerhalb dieser Frist schriftlich oder mündlich bei dem Stadtschultheißenamt geltend zu machen.

Den 26. August 1896.

Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Nachdem die Pläne für die Abänderung der Baustraße K. und Querstraße Nr. XI. im Hohenacker gefertigt sind, so werden dieselben zu jedermanns Einsicht acht Tage lang auf dem Rathause öffentlich aufgelegt. Etwasige Einsprachen sind innerhalb dieser Frist schriftlich oder mündlich bei dem Stadtschultheißenamt geltend zu machen.

Den 26. August 1896.

Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

Stadt Wildbad.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 4. Sept. d. J. nachmittags 5 Uhr wird auf dem Rathaus dahier, das Brechen, Weisföhren und Zerklleinern von 98 Kbm. harter Sandsteine aus Regenthal Abt. Schön-tann und Schwenke, auf das obere u. untere Regenthalsträßle, sowie die Weisföhre u. Zerklleinern von ca. 80 Kbm. Aplissteinen von der Sprollenmühle, auf den Ortsweg Sprollenhaus und Kälbermühlweg im öffentlichen Abstreich in Afford vergeben.

Den 27. August 1896.

Stadtpflege.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

für Küche und Haushaltung sucht bis 1. Okt. Wer? sagt die Redaktion.



Ausstellung

für Elektrotechnik
und Kunstgewerbe

STUTTGART.

Schluss der Ausstellung

Ende September 1896.

SCHUTZ-MARKE

Schlossbrunnen
Gerolstein

Natürliches Mineralwasser.
Tafelwasser I. Ranges.
Arztlicherseits bestens empfohlen.

bei chron. Magenkatarrh, Blasen- u. Nierenleiden.
Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.

Generalvertreter: Anton Heinen, Pforzheim
Niederlage in Wildbad: Joh. Treiber, Sattler.

Die Direktion: Gerolstein Eifel, Rheinprovinz.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen
empfiehlt F. Funk (G. Lindenberger.)

Hauptstraße.

Obenburgerplatz.

Mädchen-Gesuch.

Ein fleißiges zuverlässiges, williges Mädchen, welches den Haushaltungsarbeiten vorstehen und einfach bürgerlich kochen kann, findet bis Mitte Oktober d. J. Jahresstelle. Näheres bei der Redaktion.

In der Buchdruckerei ds. Blts. ist zu haben:

Zur Erinnerung an die hundertjähr. Wiederkehr

des Einfalls der französischen Revolutionsheere in den Schwarzwald, sowie an die Rettung CALMBACHS durch die Entschlossenheit der Frau Rössleswirtin Lutz

11. Juli 1796.

Preis per Stück 10 Pfg.

Bei Barzahlung gewähre 5 bis 10% Rabatt.

Fertige Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge sind am Lager.

Sämtliche Anzüge lasse ich in meinem Hause anfertigen und sind deshalb weit besser gearbeitet als Fabrik-Ware; sind aber deshalb ebenso billig wie Fabrikarbeit.

G. Rieinger.

Mädchen-Gesuch.

Ein erfahrenes, fleißiges Mädchen, welches servieren kann und in der Haushaltung bewandert ist, wird gesucht.

Wo? sagt die Redaktion.

Einen noch gut erhaltenen

Coaksöfen

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Unterhalte von jetzt ab, größeres Lager in

Mohn-Mehl

Lein-Mehl

Lein-Kuchen

und verkaufe solche unter Gehaltsgarantie billigt. Christian Pfau.

Bier-Budeln

per Pfd. 70 Pfg.

sind stets zu haben bei Chr. Batt.

Kgl. Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.

Montag, 31. August 1896.

74. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Zum letzten Male:

Der kleine Lord

Lebensbild in 3 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Mrs. Hodgson Burnett.

Anfang 7's Uhr.

Schluss der Theater-Saison.

RHEINGOLD.

Sect Söhnlein & Co

Gegründet 1865.

SCHIERSTEIN i. Rheingau.

„RHEINGOLD“ „KAISER-MARKE“ „CHAMPAGNE“

durch alle Weinhandlungen, Hôtels, Restaurants Württembergs erhältlich.

General-Vertreter für Württemberg und Hohenzollern Georg Imhoff, Reutlingen.

RHEINGOLD.

W i l d b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Sennär-, Segel-, Stramin-, Klu- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Dreiber, Schuhmacher hinter dem Hotel Klumpp.

Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

Wilh. Ulmer.



Verlangt nur

Thurmelin,

indem es Wanzen, Küchenfliegen, Fliegen, Motten, Läuse, Flöhe und Schnaden gänzlich tötet und nicht bloß betäubt.

Das „Thurmelin“ ist nur in Gläsern zu 30 S, 60 S und 1 M. zu haben.

Thurmelinpreise zu 35 S und 50 S.

Vorrätig in Wildbad bei

Chr. Brachhold, König-Karlstr.

sowie in allen Orten und Städten Deutschlands, wo das Thurmelin-Plakat sichtbar ist.

Wasserglas zum Gierereinmachen

empfehlen

Chr. Batt.

Eine Partie

Herren-Hosen

habe um 2 M. per Stück im Preise herabgesetzt. G. Rieinger.

R u n d s h a u.

— Seine Majestät der König hat den Hilfsgerichtschreiber **Wagner** in Künzelsau zum Amtsgerichtschreiber in Neuenbürg ernannt.

Stuttgart, 25. Aug. Der Direktor im evangelischen Konsistorium **Eduard v. Müller** ist heute in Baden-Baden an Herzlähmung gestorben. Der Dahingeshedene ist am 14. Juli 1820 geboren und war nach Erstehung der beiden höheren Dienstprüfungen im Departement des Innern zuerst als Oberamtsaktuar in Ludwigsburg angestellt und hierauf kurze Zeit als Hilfsarbeiter bei der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel verwendet. Im Jahre 1851 trat er in das evangelische Konsistorium ein, dem er 45 Jahre lang zuerst als Kollegialassessor, von 1868 an als Oberkonsistorialrat angehörte. Im Jahre 1887 wurde ihm der Titel und Rang eines Direktors verliehen. Seit vielen Jahren war er zugleich Mitglied der K. Kultusministerialabteilung für die Gelehrten- und Realschulen und hatte in dieser Behörde das Referat für die ökonomischen und finanziellen Angelegenheiten. Mit unermüdetem Fleiß und treuer Hingebung hat er in langer Dienstzeit für das Wohl der evangelischen Kirche und Schule gearbeitet, insbesondere auch den theologischen Seminarien seine Fürsorge zugewendet. Nachdem er bis in die letzten Wochen mit gewohntem Eifer seinen Berufsgeschäften obgelegen war, begab er sich zu seiner Erholung nach Baden-Baden, wo er so unvermutet rasch von seiner Lebensarbeit abgerufen worden ist.

— Am Donnerstag den 27. ds. wurde die Zabergäubahn Lauffen—Brackenheim—Eledronn—Güdingen feierlich eröffnet. Ein Sonderzug brachte den Hrn. Staatsminister **Dr. v. Mittnacht** und den Präsidenten der Generaldirektion der Eisenbahnen mit mehreren Mitgliedern der Direktion. An allen Stationen, welche prächtig geschmückt waren, fand feierlicher Empfang statt.

Nordheim, 27. Aug. (Die letzte Postfahrt.) Heute nehmen die Postfahrten zwischen hier und Brackenheim, sowie Lauffen und Brackenheim ein Ende. Die beiden Postwagen, welche den Postverkehr besorgten, wurden von den Schulkindern festlich geschmückt. Auf der Einseitigseite des Lauffener Wagens war folgender Reim angebracht:

Lebt wohl ihr Wege und ihr Straßen
Ihr seht mich heut zum letztenmal,
Ihr hört das Posthorn nicht mehr blasen,
Die Dampfpeif lönt im Zabertal.

Unterkirchberg O. Lappheim, 25. Aug. In herbe Trauer wurde gestern die Familie des Neubauers verübt, indem das 2 Jahre alte Kind desselben in das offen gelassene Guploch fiel, wobei es ertrank.

Geislingen, 26. August. In der verfloffenen Nacht brannte das an der Altstädterstraße unlängst erstellte Atelier des Photographen **Wager** vollständig nieder.

Blaubeuren, 26. Aug. (In Stücke zerissen.) Gestern kam ein Zementarbeiter aus Gerhausen in der Spohnischen Fabrik hier der Transmission an einer Maschine zu nahe, wurde vom Riemen erfaßt und in Stücke gerissen.

Ulm, 27. Aug. Heute nacht starb hier an einem Schlaganfall der erste Staatsanwalt **Schnecken** im Alter von 63 Jahren. Er war geboren 1833 in Tübingen, Gerichtsktuar in Horb, Rottweil und Balingen,

von 1869 an Staatsanwalt in Tübingen und von 1889 an erster Staatsanwalt in Ulm.

Ulm, 27. Aug. Gestern nachmittag fiel hier der Regen mit Schnee vermischt. Heute früh zeigte das Thermometer nur noch 4° R über Null.

Bregenz, 26. Aug. Infolge eines plötzlich eingetretenen Sturmes kenterte auf dem Bodensee das Segelboot des Wiener Advokaten **Bandl**. Derselbe versank vor den Augen der zu Hilfe eilenden Personen. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Karlsruhe, 25. August. In Offenburg wurde in einer öffentlichen Versammlung, die sich mit dem Spartassendefizit von etwa 200,000 M beschäftigte, auf Antrag Sechs eine Resolution angenommen, die den Verwaltungsrat für den entstandenen Schaden haftbar gemacht wissen will. Ferner hält die Resolution die Amtsniederlegung des Verwaltungsrates für notwendig.

— In **Bregenzbach** (Amts Neustadt) entdeckten spielende Kinder eine im Boden vergrabene, als Mäuseschloß benützte Schlüsselbüchse. Die Kinder hantierten an der Büchse herum, wobei sich dieselbe entlud und der Schuß dem 13jährigen **Leo Balsler** in den Unterleib drang, so daß der Knabe nach wenigen Stunden starb. Der Eigentümer der Schlüsselbüchse hatte die Stelle, wo dieselbe vergraben war, mit Kisten zugebedt und noch mit Steinen beschwert.

Berlin, 26. Aug. (Ausruf.) Das Komitee für eine Feier des 100. Geburtstags Kaiser **Wilhelms I.** am 22. März 1897 erläßt einen Ausruf, in welchem aufgefordert wird, diesen Tag als Nationalgedenntag an allen deutschen Orten in würdiger, vaterländischer Weise zu feiern. Dem Komitee gehört auch **Fürst Bismarck** als Ehrenmitglied an.

Aus Rheinland-Westfalen, 22. August. Die Inhaber einer Eisengießerei in Heiligenhaus bei Belberet haben einen Arbeiter der gekündigt hatte und auf einer benachbarten Gießerei Arbeit nehmen wollte, derart mißhandelt, daß der bedauernswerte Mensch schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht werden mußte und es fraglich scheint, ob er wieder arbeitsfähig wird. Nach der „Belberter“ und „Werdener Ztg.“ hat sich die Sache etwa folgendermaßen zuggetragen: Die Besitzer der Baischen Eisengießerei in Heiligenhaus, durch die Kündigung des Arbeiters in Aerger geraten, ließen den Arbeiter auf ihr Komptoir kommen, verschlossen von innen die Thür, fielen über den Arbeiter her und mißhandelten ihn in scheußlicher Weise. Der Arbeiter, welcher seit längerer Zeit an einem schweren Bruchleiden litt, wurde mit Schlägen und Fußtritten gegen den Unterleib derart mißhandelt, daß er zusammenbrach und fast leblos nach seiner Kostwohnung gebracht wurde. Der sofort hinzugezogene Arzt konstatierte schwere Verletzungen am Unterleib. Die Bevölkerung ist über den Vorfall tief erregt und es ist auch zu einigen Exzessen gekommen.

Aus Rheinhessen, 24. Aug. (Ueberrfahren.) In Framersheim hat ein ungeübter Fuhrmann ein schreckliches Unglück angerichtet; der 16jährige **Rosfelder** fuhr in einen Hausen Kinder hinein, wodurch einem kleinen Mädchen der Kopf zerquetscht wurde und das Kind alsbald verstarb. Ein anderes Kind erlitt innere Verletzungen und Schenkel-

bruch und ein drittes erhielt eine schwere Verletzung des einen Fußes.

Angermünde, 26. Aug. Im benachbarten Dorf **Groß-Zietzen** hat die Arbeiterfrau **Bönisch** drei ihrer Kinder ermordet und sich dann vergeblich selbst zu töten gesucht. Man fand die Frau in Abwesenheit ihres Mannes in ihrer Wohnung auf dem Fußboden liegend vor. Sie war im Begriff gewesen, sich selbst, nachdem sie ihre drei Kinder getödtet, aufzuhängen; der Nagel war aber abgebrochen. Auf die Frage, was sie denn beginne, sagte sie ruhig: „Sie kommen zu spät, da liegen sie schon!“ Alle drei Kinder lagen von der Mutter in ein Bett gelegt und mit einer Gardine zugebedt, tot da. Das jüngste Kind, einen ein Jahr alten Knaben, der ihres Mannes Liebling war, hatte die Frau ruhig in der Wiege liegen lassen. Die anderen Kinder, sechs, vier und zwei Jahre alt, hatte sie teils im Schlaf, teils im Wohnzimmer und Flur aufgeknapft. Die Frau ist gefänglich eingezogen, es ist aber anzunehmen, daß sie die That in geistiger Störung begangen hat.

— **Türkisches.** Eine schenßliche That wurde im Laufe der vorigen Woche in der Stadt **Köprülü** am Bardasflusse, Eisenbahnstrecke **Salonik-Uesküb**, verübt. Ein Türke, ein Bey, hatte ein Auge auf die schön Tochter eines vulgarischen Müllers geworfen. Er stellte dem Mädchen noch und veruchte es in seine Gewalt zu bekommen. Der Vater des Mädchens wußte sich schließlich keinen anderen Rat, als das Mädchen zu Verwandten nach Bulgarien zu senden. Als der Bey dies erfuhr, geriet er in die höchste Wut; er ließ den 12jährigen Sohn des Müllers absaugen, verübte an ihm ein viehisches Attentat, ließ den Knaben dann töten und vor das Haus des Müllers werfen. Der unglückliche Vater setzte wohl alle Hebel in Bewegung, um den Schuldigen der strafenden Gerechtigkeit zuzuführen, jedoch bisher ohne den mindesten Erfolg. Derlei Vorkommnisse machen selbstverständlich der christlichen Landbevölkerung die Türken äußerst verhaßt; sie ströbt allen Gewalttaten machtlos gegenüber. — Ein Jungeustreich hat in dem türkischen Dorf **Derei** **Kebir** die Ermordung von zwei Personen nach sich gezogen. Ein fünfzehnjähriger Knabe war in den Garten eines Bauern Namens **Ibrahim** gestiegen, dort vom Besitzer beim Pflücken von Obst ertappt und fürchterlich mißhandelt worden. Um Klage zu erheben, begab seine Mutter sich mit ihm zur nächsten Stadt. Unterwegs wurden sie von **Ibrahim** aufgehalten, der verlangte, daß die Klage unterbleibe, und auf ihre Weigerung Beide mit Messerstichen ermordete.

— **Wie viel Kilometer ein Lokomotivführer in 25 Jahren zurücklegt,** darüber geben die eigenen speziellen Aufzeichnungen des Lokomotivführers **Lange** in **Sörlitz**, der in diesen Tagen sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte, Aufklärung. Er hat, wie der „Hann. Cour.“ berichtet, während dieser 25 Jahre 680 640 Kilometer gefahren und während der selbständigen Führung seiner Maschinen in dieser Zeit 148 530 Zentner Steinkohlen verfeuert.

London, 28. August. Aus **Buenos-Aires** wird eine Heuschreckenplage gemeldet. Die Heuschrecken haben bereits ungeheure Flächen verwüstet.

Unebenbürtig.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

30.

Im flackernden Laternenlicht tauchte des Mädchens schönes, lächelndes Antlitz auf, umhüllt von weißen Schleierwolken; der Baron öffnete den Schlag des harrenden Wagens und half ihr einsteigen, dann zogen die Pferde an, der Kutscher knallte mit der Peitsche und dahin ging's im Trabe. Sinnend blickte Wildenstein hinterdrein, dann feuerte er tief auf und wandte sich dem Hotel zu. Er war ja allein, ganz allein, Niemand erwartete ihn, Niemand fragte, wo er bleibe. Wie gut hatte es dagegen Hohenthal!

Als er auf seinem Zimmer saß und zu Abend aß, tauchte wieder und wieder das liebreizende Gesichtchen Nora zur Stetten's vor ihm auf, er sah ihr Lächeln, hörte ihr silbernes Stimmchen und eine heiße Eifersucht gegen den Freund erwachte in ihm. Hätte er nicht an dessen Stelle sein dürfen, der Oheim des schönen Mädchens, der einzige Bruder ihrer Mutter, doch laut aufstöhnend schlug er sich mit der Faust vor die Stirn — war er's nicht selbst gewesen, der dieses Band zerrissen, der mehr wie einmal erklärt hatte: Ich habe keine Schwester. „Ich Thor und Elender,“ murmelte er vor sich hin, „es ist zu spät — zu spät! Wenn ich heute vor sie hinträte und sagte: Vergieb und vergiß um der Toten willen, so würde ich, wie vor Jahren, wie von Kindeslippen, auch heute wieder hören: Ich habe keinen Onkel! O, und ich könnte es nicht ertragen, von Nora gehaßt und verachtet zu werden!“

Sonderbar, daß er immer wieder auf sie zurückkam. Seit er einst um Melanie gefreit, war's ihm nicht mehr so heiß zum Herzen geströmt, hatte er nie wieder an ein Paar wunderschöner Frauenaugen gedacht, deren lange, seidnen Wimpern sich hoben und senkten. Die Zeit verrann, die Cigarre war längst verloschen und kreischend schlug die Uhr Mitternacht, als er endlich tiefsenkend das Haupt emporrichtete.

„Der Fleck auf dem Wappenschild,“ sagte er dumpf vor sich hin, „wird immer dunkler und ich kann ihn nicht löschen, wenn ich auch wollte; aber er kommt nicht durch Theresen's Mißheirat, sondern durch meinen Starrsinn — ich habe mit ihrem Namen auch mein Lebensglück durchstrichen und bin nun ein einsamer, alternder Mann!“

Sein Blick fiel in den gegenüberliegenden Spiegel, derselbe strafte seine letzten Worte Lügen, denn er warf noch ein männlich schönes Bild zurück.

„Morgen mache ich der Fürstin Poröcu meine Aufwartung,“ dachte Wildenstein, als er sich zur Ruhe begab, „sie erweist mir viele Liebeshuldigkeiten und ich kann nicht geradezu unhöflich sein.“

Daß es doch eigentlich einen anderen Grund mit dem Besuche habe, wollte der Graf nicht eingestehen und doch lächelnd sah Nora's dunkle Augen die ganze Nacht hindurch an, indes ihre roten Lippen sprachen: „Ein Fleck, ein Fleck auf dem Wappenschild!“

Am folgenden Tage lehnte die schöne Fürstin Poröcu in ihrer Couise, der französischen Roman, in dem sie gelesen, lag an

der Erde, sie gab ihren Gedanken Audienz und zwar beschäftigten sich dieselben hauptsächlich mit Graf Wildenstein.

„Er ist noch immer ein stattlicher Mann,“ philosophierte sie, „so in meinen Jahren und sein Reichthum soll sprichwörtlich sein. Was mein Vermögen anbelangt, hm, so ist es nicht mehr dasselbe wie früher! Das Reisen kostet auch Geld und ich kann bei meinen Ausgaben nicht rechnen, Summa summarum, wenn ich den interessanten Grafen gewönne, so wär's gar nicht übel! Damals, als er wie toll und blind mir den Hof machte, wollte ich nicht, der rumänische Fürstentitel blendete mich leider! Aber vielleicht geht der Fehler wieder gut zu machen! Der Graf ist einsam, ich auch; ich werde sehen, was sich thun läßt. Er ist noch eine glänzende Partie.“

Der Diener trat ein und meldete Fräulein zur Stetten.

„Ah, sehr angenehm,“ sagte die Fürstin und wurde sehr heiter, „führen Sie sie herein.“

Frisch und anmutig trat Nora ein und begrüßte die Dame, die ihr herzlich die Hand hinstreckte.

„Ich komme nur, um zu danken, Durchlaucht, für Ihre große Güte, die Blumen waren ganz wundervoll und beschämten mich fast.“

„Nicht doch, mein liebes Fräulein, sie sollten nur ein schwacher Dank für ihre Leistung als Ophelia sein. Wirklich wundervoll, ich war ganz begeistert davon.“

„Durchlaucht sind zu gütig.“

„Aber nun setzen sie sich, Kind, und erzählen Sie mir etwas Neues. Sind Sie heute abend wieder beschäftigt?“

„Nein, heute nicht,“ lächelte das junge Mädchen heiter, „es ist ganz schön, einmal wieder auszuruhen, denn die vielen Proben ermüden doch recht sehr.“

„Wissen Sie was, Fräulein zur Stetten, Sie müssen dann heute bei mir den Thee trinken und etwas musizieren. Nicht wahr, Sie schloßen mir die Bitte nicht ab?“

„Leider muß ich es doch, gnädige Fürstin, ich bleibe gern bei Papa, damit er nicht ganz allein ist, zudem kommt Onkel Hohenthal zu uns und da kann ich nicht anders, als dankend ablehnen.“

„Böses Kind! Aber ein andermal fange ich Sie doch! Ich habe an jedem Mittwoch abend Gäste und Sie dürfen unter denselben auch nicht fehlen. Ah, und beinahe hätte ich vergessen — eine grandiose Idee, liebes Fräulein, bei der ich auch mit auf Ihre Hilfe rechne!“

„Durchlaucht sind sehr gnädig. Was in meinen schwachen Kräften steht, soll gern geschehen.“

„Wir wollen zum Besten von Armenbescheerungen zum Weihnachtsfest im November einen Bazar veranstalten, bei dem Damen verkaufen müssen, um den Reiz zu erhöhen. Natürlich sollen Sie einen sehr guten Tisch bekommen, wenn Sie einwilligen, sich an der Sache zu beteiligen.“

„O, sehr gern,“ rief Nora kindlich fröhlich, „ich habe mir schon längst gewünscht bei einem Bazar verkaufen zu dürfen.“

Der Kammerdiener trat abermals ein und überreichte seiner Herrin auf einer silbernen Platte eine Visitenkarte. Melanie erzählte vor Vergnügen, als sie der Namen darauf las.

„Ich lasse sehr bitten. Aber nein, Herzchen, Sie müssen noch bleiben,“ wehrte sie liebenswürdig, als Nora sich erhob. „Graf Wildenstein ist ein langjähriger guter Bekannter, ein Jugendfreund von mir und wird sich gewiß auch freuen, Sie persönlich kennen zu lernen. Er war gestern auch im Theater.“

Die Thür flog auf und Graf Rudolf trat, sich tief verneigend über die Schwelle. Niemand hätte wohl an seine Kriegslust geglaubt, daß er um die Poröcu'sche Villa so und so oftmals gewandert war, bis er Nora hinein schlüpfen sah, dann erst folgte er ihr, um sich gleichfalls melden zu lassen.

„Sie kommen mir doppelt erwünscht, lieber Graf,“ rief die Fürstin mit schmachtem Blick, „so kann ich Sie gleich unserer lieblichen Jeanna d'Arc, alias Fräulein zur Stetten vorstellen.“

Aug' in Aug' standen sich diese beiden Menschen gegenüber, zwischen denen ein so großer Abgrund gähnte und die sich doch hätten so innig aneinander schließen sollen.

„Ich erinnere mich, Herr Graf, Sie gestern im Theater gesehen zu haben, begann Nora nach der ersten Befangenheit ruhig die Unterhaltung, „Sie saßen neben Onkel Hohenthal.“

„Gewiß, mein Fräulein, er ist mein treuester und bester Freund.“

„So, ein wahres Goldgemüt,“ pflichtete Nora bei, und ihr Auge glänzte hell auf, „mit welcher Liebe und Treue hängt er an mir und Papa; was er uns an den Augen absehen kann, thut er, auch zu meinem ersten Gastspiel ist er sogleich gekommen.“

„Je nun, liebes Kind, das finde ich begreiflich. Onkel sind doch mitunter auch galant gegen ihre Nichten.“

„O, nach Galanterie frage ich nicht,“ entgegnete das junge Mädchen, „übrigens paßt der Begriff auch nicht auf den Onkel; er ist für mich wie ein zweiter Vater.“

„Nun, da nehmen Sie aber Ihr Herzchen in Acht. Fräulein zur Stetten,“ lachte Melanie, „solche alte Onkel bekommen doch noch mitunter Sehnsucht nach einem eignen Herd und besonders Baron Hohenthal ist ein großer Gemütsmensch —“

„Er holte mich gestern noch dem Theater ab,“ bemerkte Nora, welcher des Grafen sonderbar wehmütiger, auf ihr ruhender Blick unbehaglich wurde; „Papa mag es nicht, wenn ich allein nach Hause komme, und da er erkaltet ist, versprach der gute Onkel es zu thun.“

„Sie sind noch nicht lange bei der Bühne, mein Fräulein,“ fragte Wildenstein verbindlich, in dem er das Gespräch wechselte.

„Nein, auch habe ich noch nicht die unumstößliche Gewißheit, hier engagiert zu werden —“

„Das kann doch nur eine Frage der Zeit sein,“ fiel die Fürstin verbindlich ein, „wer so wie sie spielt, dem müssen alle Herzen, auch die härtesten der Direktoren zustiegen. Sie leben ganz allein mit Ihrem Herrn Vater?“

„Gewiß, Durchlaucht, Mama starb vor vierzehn Jahren als wir noch in Mitau lebten.“

„Und wissen Sie gar nichts mehr von ihr? fragte Melanie lauernd mit einem Seitenblick auf Wildensteins bleich gewordenes Antlitz.

(Fortsetzung folgt.)